

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 33

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 33

Basel, 18. August

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5. —, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Unsere Lage. Die Militärjustizreform. (Fortsetzung.) — Schweizerische Stabssekretäre. — Woher kommt es, daß über unsere Feldartillerie so viel geklagt wird? — Wohin die Hetzerei führt. — Der Weltkrieg.

Unsere Lage.

Von Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Der furchtbare Druck, unter welchem unser rings vom Krieg umbraustes kleines Land steht, ergreift immer gewaltiger die Volksseele. — Das wird von verantwortungslosen Hetzern rücksichtslos ausgeübt.

Diejenigen, welche Disziplin und Vertrauen in der Armee untergraben möchten, finden williger Gehör.

In einigen Aufsätzen legte ich dar, wie allerdings erzieherisches Ungeschick an mancher Mißstimmung mit Schuld trage.

Ich wies darauf hin wie trotzdem unsere Truppe stets zur höchsten Leistung bereit sei und daran Freude und Stolz habe und ich zeigte wie immer wieder auf die *von unserm General verfaßten „Ausbildungsziele“ fest abgestellt werden müsse*, um auf dem rechten Weg zu bleiben

Jeden Versuch durch Herausgreifen einzelner Sätze meiner Artikel gegen straffe Haltung und Dienstbetrieb in der Armee zu agitieren und diese Artikel zu mißbrauchen, lehne ich ab.

Die in der Armee freudig begrüßten und von mir bereits erwähnten Instruktionen der Armeeführung für die Weiterbildung unserer Truppe weisen uns klare Wege, denen meine Ausführungen durchaus entsprechen.

Im ganzen Dienstbetriebe werden sich die guten Folgen zweifellos bald bemerkbar machen.

* * *

Heute gilt es einer Gefahr entgegenzutreten, die alle braven Bürger mit Bangen erfüllt.

Sie liegt in der fortdauernden Mißkennung des Ernstes unserer Lage.

Als ich Anfangs März von der Kriegsfront zurückkehrte, richtete ich, von innerm Drang gezwungen ein Mahnwort an unser Volk. — Seither zeige Rußlands Zusammenbruch wohin der schönste und größte Gedanke führt, wenn Solidarität und Einsicht fehlen, wenn Leidenschaft allein das Regiment führt, wenn Jeder nur seinem Kopfe folgen und seine Meinung, seinen Vorteil nicht dem gemeinen Besten opfern will, wenn Hetzer, Straßendemonstrationen und Schimpfer das große Wort haben.

Furchtbar wird wiederum klar, wie die Opfer solchen Zusammenbruchs schließlich immer die Massen, die Armen und Geringen sind.

Und anderseits zeigen uns alten Republikanern die Nachbarvölker was herrlicher Zusammenhalt und Gemeinsinn vermögen.

Wie jämmerlich tönen dagegen all die Klagen, die bei uns laut werden, wie peinlich klingen die immer häufiger an unsere Heeresleitung gerichteten Begehren um Dienstbefreiung immer zahlreicherer Berufsklassen.

Unser Volk muß sich dessen bewußt werden, wenn es sich retten will.

* * *

Machen wir noch einmal uns die Lage klar vor der wir stehen:

Die Bewahrung unserer Schweiz verdanken wir — nächst göttlicher Gnade — wohl in erster Linie militärgeographischen, vielleicht auch ethischen Erwägungen, dann aber auch unserer höheren Kriegsbereitschaft.

Diese Kriegsbereitschaft ließ allerdings sowohl in Bezug auf Schulung der Armee als in materieller Richtung sehr zu wünschen übrig.

Genügende Ausrüstung mit Munition, mit Maschinengewehren, mit schwerer Artillerie und die Organisation des Flugwesens waren aus ökonomischen Gründen von der Regierung und der Volksvertretung verschoben worden.

An der Truppen- und Führerausbildung hatte man aus Angst vor vermehrter dienstlicher Beanspruchung der Wehrpflichtigen und vor den Kosten mehr als zulässig gespart.

Heute ist das Fehlende einigermaßen ersetzt.

Aber stets und überall und im Nötigsten wird immer wieder gebremst und dem Werkenden in den Arm gefallen. Während z. B. Feldbefestigungsarbeiten bei uns als Wichtigtuerei bezeichnet werden, arbeiteten jenseits unserer Grenzen Tausende an vorsichtshalber angelegten Grabenlinien, die viele Millionen kosten und erst zur Geltung kommen können, *nachdem unser Widerstand gebrochen ist.*

* * *

Die Gefahr unserer militär-politischen Lage liegt namentlich darin, daß die einzigen freien Heerstraßen in Europa heute mitten durch unser ressourcenreiches Land in breiter Front in die empfindlichsten Flanken oder gar zum Lebensnerv der beiden Kriegsparteien führen.